

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 64 (2022)
Heft: 403

Artikel: Unrueh : von Cyril Schäublin
Autor: Möller, Olaf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1035305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wem gehört der Staat, wem gehört die Zeit? Cyril Schäublin erzählt die Geschichte einer Konsolidierung wunderbar vielfältig und entschieden gegen den Strich.

In den Siebzigerjahren des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der Jura zu einem Zentrum des internationalen Anarchismus. Die Aufbauarbeit vor allem unter den Arbeiter:innen der Uhrenfabriken war so beeindruckend, dass es den neugierigen, sozial bewegten Pjotr Alexejewitsch Kropotkin 1872 dorthin zog.

Kropotkin ist in keinem gewohnten Sinne die Hauptfigur von Cyril Schäublins Unruhe: Er ist der Fremde, durch den das Publikum die zentralen Orte und Personen des Films entdeckt. Erzählt wird denn auch nicht Kropotkins Biografie im engeren Sinne, sondern sein politischer Bewusstwerdungsprozess – diese vergleichsweise kurze Zeit in der Uhrenfabrikkleinstadt St. Imier machte aus dem vorsichtigen Sozialisten einen überzeugten Anarchisten (es dauerte allerdings noch einige Jahre, bis er den Schritt zum kommunistischen Anarchismus ging, auch wieder im Jura). Will sagen: Schäublin interessiert sich nicht für psychologische Zustände und Entwicklungen, sondern allein für Klassenverhältnisse und deren Veränderbarkeit.

Womit immer die Frage verbunden ist: Wem gehören die Produktionsmittel, und auf welche Weise sind sie mit dem Warenverkehrsnetz verbunden? Wie stellt sich also das Terrain dar, und wer kreuzt es via welche Wege? Eine Frage, die den Vermesser Kropotkin natürlich umtreibt – vor seiner Westeuropareise hatte er für die Russische Geographische Gesellschaft zuletzt Teile Nordeuropas und des Baltikums bereist und vermessen. In Unruhe werden denn

auch immer wieder Landstriche entsprechend studiert und erfasst. Damit beschäftigt sich nicht nur Kropotkin, sondern auch das Angestellten-duo einer Uhrenfabrik, das Wege abgeht und stoppt, wie lange man von diesem zu jenem Ort braucht, um tayloristisch die effizientesten Routen durch das Gelände zu fixieren, auf dass sich die Arbeiter daran halten mögen und der Inhaber mehr von ihrer Zeit habe.

VON CYRIL SCHÄUBLIN

UNRUEH



Nun könnte man über die Absurdität sprechen, dass es in St. Imier mehrere parallele Zeiten gab. Oder über die Fotos von Revolutionären, die sich die Arbeiterinnen kaufen – zwecks Inspiration, aber auch ein wenig, um die fischen Helden anzuhimmeln. Oder dass es bei einer Tombola der Anarchist:innen etwas ganz Anderes zu gewinnen gibt als bei der parallelen Tombola der Besitzbürger:innen. Schäublin arbeitet so Kontraste und Zuspitzungen

heraus – ganz scharfkantig, etwa wenn er den Internationalismus der Anarchist:innen, die für ihre notleidenden Genoss:innen in den USA Geld sammeln, auf den Rufst-du-mein-Vaterland-Patriotismus der Bourgeoisie prallen lässt.

Schäublins Sympathien gelten dabei fraglos der arbeitenden Klasse; ihren Vertreter:innen schenkt er Blicke, in denen sie strahlen ob ihres Willens, die Welt so zu verändern, dass die Vielen in Würde leben können – man beachte etwa, wie sorgsam mit nur wenigen Details (Haare, Augen, Gesten) sämtliche Arbeiter:innen der Uhrenfabrik gezeichnet sind, wie er ihre Individualität wider die Einheitskitel hervorhebt.

Auch die Ingenieure sind, allerdings oft in etwas absurden Situationen zwischen Komödie und unterschwelligem Horror, zu sehen, siehe etwa den Sekunden-Sparfanatismus der Fabrikgeländeabgeher oder die oft gruselig patrizisch tuende Höflichkeit, mit der Besitzende ihre Macht ausspielen. Den Ingenieuren hingegen gibt Schäublin die sympathischste aller Waffen im Klassenkampf mit auf den Weg: den Witz, etwa in der schönen Szene, in der ein Kneipenbesitzer sich listig über ein Verbot der Obrigkeiten hinwegsetzt, oder wie Kropotkin und die Arbeiterin Josephine einander finden. Das Genie Schäublins liegt darin, wie er diese Tonalitäten ineinander übergehen lässt, wie sich der Film von Pathos zur Farce mit wunderbarster Gelassenheit bewegt. **Olaf Möller**